



Alt-Tellin: Das Fukushima für alle Megaställe

Interview mit Aktiven des Aktionskreises Alt-Tellin nach der Brandkatastrophe



© Aktionskreis Alt-Tellin

Die abgebrannte Anlage in Alt-Tellin, in der mehr als 55.000 Schweine starben.

Am 30. März stand Europas größte Ferkelzucht in Flammen. Mehr als 55.000 Schweine kamen ums Leben. Nur 1.300 konnten gerettet werden. In den folgenden Wochen war das Thema Alt-Tellin nicht aus den Nachrichten wegzudenken und es kam zu einer Reihe größerer Protestaktionen vor der Brandruine. Zur bisher größten Demonstration am 28. August kamen mehr als 400 Teilnehmer*innen. Ein halbes Jahr nach der Brandkatastrophe haben wir mit Susanne Wiest und Leo Kraus vom Aktionskreis Alt-Tellin über die Reaktionen aus der Politik, die Proteste vor Ort und mögliche Wiederaufbaupläne der Betreibergesellschaft LFD-Holding gesprochen.

Frage: Sowohl die Proteste in Alt-Tellin als auch die Diskussionen über die industrielle Tierhaltung reißen nach der Brandkatastrophe im Frühjahr 2021 nicht ab. Ihr seid ja beide bereits länger gegen die bis dahin größte Ferkelzucht Europas aktiv. Wie habt ihr den 30. März und die Tage danach erlebt?

Leo: Ich bin am Tag mit dem Auto unterwegs gewesen und habe eine große Rauchwolke gesehen. Ich konnte es erst nicht glauben, aber recht schnell kamen Nachrichten, dass es tatsächlich die Ferkelzucht ist, die in Flammen steht. Von



Vor der Brandruine finden regelmäßig Mahnwachen statt.

Hohenbüssow, einem Ortsteil von Alt-Tellin, konnten wir den ganzen Tag die Rauchwolke beobachten und diese wurde immer größer!

Susanne: Ich war morgens zu Hause. Mein Freund, der im Garten arbeitete, rief: „Ich glaube die Schweineanlage brennt!“ Während er mit dem Auto zur Anlage gerast ist, um Filme zu machen, bin ich auf den Dachboden und habe Fotos gemacht.

Über Jahre haben wir uns gefragt: „Was ist, wenn die Anlage brennt?“ Es gab ja bereits mehrere Klagen wegen fehlendem Brandschutz. Und das erste Gefühl war: „Jetzt brannte sie tatsächlich. Unglaublich. Wie furchtbar!“

Es war ein Schock. Es war als hätte ich eine Todesnachricht bekommen. Solch ein Gefühl war da in mir. Ab diesem Tag war das Leben für mich anderes. In den nächsten Wochen waren Aufklärungsarbeit und Aktionen angesagt und als das ein bisschen weniger wurde, da ging dann die Trauer los.

Leo: Ich konnte mir auch im ersten Moment nicht vorstellen, dass es so ein Inferno wird. Ich ging davon aus, dass die Feuerwehr kommt und alles in zwei, drei Stunden unter Kontrolle hat. Am Tag war es der größte Schock für mich, dass es einfach nicht zu Ende ging. Die Rauchwolke

wurde immer größer, immer dunkler. Das Feuer hatte sich immer weiter ausgebreitet und die Feuerwehr war völlig überfordert. Man konnte sich überhaupt nicht vorstellen, dass die ganze Anlage mit 18 Ställen niederbrennt.

Und dann muss man sich vorstellen: Da kommt unsere kleine freiwillige Feuerwehr und hält ihren kleinen Löschschlauch in das Feuer, während man die Brandwolke noch 30 Kilometer weiter in Anklam sehen konnte.

Susanne: Ich war ab mittags vor Ort. Un-erträglich waren die angstvollen Schreie der Schweine.

Man muss sich das bildlich vorstellen: Wir sind eine Gegend mit 400 Einwohnerinnen und Einwohnern. Und auf der anderen Seite steht diese riesige Anlage. Für mich war diese immer wie ein Ufo, das aus einer anderen Welt ausgerechnet hier gelandet ist. Und dann muss man sich vorstellen: Da kommt unsere kleine freiwillige Feuerwehr und hält ihren kleinen Löschschlauch in das Feuer, während man die Brandwolke noch 30 Kilometer weiter in Anklam sehen konnte.

Nach den ersten Meldungen überschlugen sich die Berichte in den Medien. Für viele überraschend kam ein Statement von Landwirtschaftsminister Till Backhaus (SPD). Dieser sagte wörtlich: „Diese Anlage gehört der Vergangenheit an, die wird es nicht wieder geben.“ Wie bewertet ihr solche Aussagen? Tut sich etwas in Mecklenburg-Vorpommern? War das Wahlkampfgetöse? Hat man versucht, sich aus der Schusslinie zu bringen?

Leo: Vier Wochen nach dem Brand ist unser Landwirtschaftsminister vor Ort gewesen. Er musste sich einiges von den Anwohnerinnen und Anwohnern anhören. Dort hat er behauptet, er habe diese Anlage noch nie gewollt. Allerdings war er 12 Jahre lang Landwirtschaftsminister! Während seiner Regierungszeit hat er die Anlage trotz unzähliger Anzeigen wegen Tierschutzverstößen und fehlendem Brandschutz weiterlaufen lassen. Das von ihm geführte Umwelt- und Landwirtschaftsministerium hat sich schlicht nicht dazu verhalten. Wir hatten nie das Gefühl, wir hätten einen Minister, der die ganzen Verletzungen und Anzeigen ernst nimmt.

2018 ist zum Beispiel die Lüftungsanlage ausgefallen und 1.000 Ferkel sind erstickt – einfach so. Und danach gab es dann eine kurze Mitteilung in der Zeitung und das war es.

Wir haben uns daran gewöhnt. Wenn irgendetwas passieren soll, dann müssen wir vor Ort von der Basis etwas machen. Wir müssen uns kümmern, wir müssen Demonstrationen organisieren, wir müssen aktiven Widerstand leisten. Von Seiten der Behörden und der Politik passiert nichts. Aber wirklich gar nichts!

Susanne: Wir haben nach dem Brand den Landwirtschaftsausschuss angeschrieben, wir haben Herrn Backhaus angeschrieben und haben nie substantielle Antworten bekommen. Und uns war schnell klar, dass man niemanden finden wird, der Verantwortung übernehmen würde. Man findet niemanden, der sagt: „Ich wollte das damals.“ Und trotzdem existiert die Anlage. Haben wir Gesetze, die die demokratischen Institutionen so



© BUND / Jörg Farns

Die bislang größte Demo fand im August 2021 mit mehr als 400 Teilnehmer*innen statt.

fesseln, so dass man am Ende etwas hat, was niemand wollte?

Wenn man eine politische Entscheidung mit seinem Gewissen nicht vereinbaren kann, dann erwarte ich, dass man sich auf die Hinterbeine stellt. Und das hat niemand getan. Alle lassen es irgendwie laufen und am Ende sagen alle: „Das wollte ich nicht!“

Die LFD-Holding gilt als größtes deutsches Ferkelzuchtunternehmen. Über eine Millionen Ferkel werden in mehr als 20 Zuchtanlagen pro Jahr „produziert“. Offenbar gibt es Überlegungen die Zucht wieder aufzubauen. Wie konkret sind die Pläne?

Susanne: Die Pläne sind noch nicht konkret, weil die Brandursache noch nicht ermittelt ist. Damit ist die Versicherungsfrage für den Betreiber nicht geklärt. Mittlerweile heißt es, zum Jahresende gäbe es ein Ergebnis.

Die LFD-Holding hatte zwischenzeitlich allen Ernstes gesagt, dass höhere Brandschutz- und Tierwohlstandards eine Gefährdung ihrer Wettbewerbsfähigkeit bedeuten würden. Wir haben also einen Investor, der den Tod einkalkuliert, dem

ein wirksamer Brandschutz zu teuer ist.

Das habe ich im Gemeinderat vorgebracht, auch dass es bereits 600 Verstöße gegen die Betriebserlaubnis gegeben hat. Die Gemeinde hat daraufhin den Beschluss gefasst, dass dem Betreiber die Betriebserlaubnis entzogen werden soll. Wir fordern, dass die zuständigen Behörden das auch umsetzen.

Wenn sie bei einem Wiederaufbau die Tierzahlen reduzieren müssten, dann erwarten sie Ausgleichszahlungen. Sie erwarten, dass der Staat zuzahlt, damit weniger Tierleid verursacht wird. Das ist der Hammer!

Rechtlich sieht es aber so aus, dass die LFD-Holding immer noch eine Betriebserlaubnis hätte, wenn sie die Anlage eins zu eins wieder aufbauen würde. Allerdings ist die Anlage acht Jahre alt, die technischen Standards haben sich verändert. Es ist gut möglich, dass es einen neuen Bewilligungsprozess gibt.

Wir als Gemeinde haben auch eine alternative Nutzung vorgeschlagen. Wir wünschen uns an der Stelle einen Klimawald. Wir wünschen uns, dass das Gelände nicht mehr kommerziell genutzt wird, sondern der Natur zurückgegeben wird.

Leo: Die LFD-Holding hat auch eine unverschämte Pressemitteilung herausgegeben. Wenn sie bei einem Wiederaufbau die Tierzahlen reduzieren müssten, dann erwarten sie Ausgleichszahlungen. Sie erwarten, dass der Staat zuzahlt, damit weniger Tierleid verursacht wird. Das ist der Hammer!

Und zum Gemeinderat: Man muss auch sagen, zuvor ist diese Anlage immer wieder befürwortet worden, auch trotz der vielen Vorfälle.

Susanne: Ja, es brauchte diese Katastrophe. Es war für alle ein Schock, für den Bürgermeister, für die Feuerwehr, den Gemeinderat. Das hat einen Sinneswandel hervorgerufen.

Aber es gab Leute, die von Anfang an gegen die Anlage waren, die allerdings nicht selten in der Gemeinde ausgelacht wurden oder als „Spinner“ und „Öko“



hingestellt wurden. Genau dieses Szenario, welches von Gegner*innen befürchtet wurde, ist nun eingetreten. Das ist bitter.

In Alt-Tellin gab es eine Vielzahl von größeren Protesten nach der Brandkatastrophe. Seht ihr es als Aufbruch zu einer neuen Protestdynamik oder habt ihr die Befürchtung, dass sich die Aufregung nach einiger Zeit wieder legen wird und ein neues Genehmigungsverfahren positiv entschieden wird?

Leo: Es ist jetzt schon so, dass das Thema nicht mehr so akut ist wie vor ein paar Monaten. Wir sehen das bei den Mahnwachen, die wir jeden Montag vor der Brandruine abhalten. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer geht wieder runter. Auch in den Medien wird weniger berichtet. Die Gefahr ist da, dass sich alles wieder legt. Aber sollte es an ein neues Genehmigungsverfahren gehen, wird sich das wieder ändern. Der Schock sitzt bei vielen schon tief.

Susanne: Ich glaube auch, sobald die LFD-Holding konkrete Wiederaufbau- oder Neubaupläne bekanntgibt, stehen die Leute wieder da. Ich wünsche mir natür-

lich überregional Unterstützung. Aber es sind auch viele Kontakte entstanden. Es sind zum Beispiel Leute aus Berlin zu unseren Mahnwachen gekommen. Ich habe mich vor dem Brand wesentlich isolierter gefühlt, mittlerweile sind ganz neue Kreise entstanden, die man dann auch wieder aktivieren kann.

Alt-Tellin steht für viele ja als Inbegriff für die Probleme und die Gefahren, die von der industriellen Tierhaltung ausgehen. Wie reagiert die Politik auf die Kritik am System Tierindustrie?

Susanne: Na ja, der Landwirtschaftsminister propagiert nun den „Stall 4.0“ für Mecklenburg-Vorpommern. Hier geht es um flächengebundene Tierhaltung. Also Bauernhöfe, die ihre Tiere mit den von ihnen erzeugten Nahrungsmitteln auch versorgen können. Aber wir haben hier sehr große landwirtschaftliche Betriebe mit mehreren Tausend Hektar Betriebsfläche. Gehen diese Unternehmen Kooperationen ein, haben wir wieder diese riesigen, fürchterlichen Tierfabriken.

Und 4.0 soll wohl irgendwie hip und modern klingen und danach, dass alles computergesteuert abläuft. Aber wer möchte schon, dass lebende Wesen in einem vollautomatisierten Stall nur noch Teil eines riesigen Fließbandes sind.

Ihr hattet ja im August eine größere Demo gemacht und hier kamen auch viele verschiedene Akteur*innen zusammen. Ihr seid als Aktionskreis ja vor allem lokal aktiv. Andererseits greifen größere Verbände wie Greenpeace, Wir Haben Es Satt! oder der BUND das Thema auf. Wie habt ihr das erlebt? Gehen eure Perspektiven da manchmal unter?

Leo: Unmittelbar nach dem Brand hat sich der Aktionskreis Alt-Tellin gegründet. Wir haben uns gesagt, dass wir etwas Größeres machen und Bündnisse schmieden müssen, damit wir die benötigte Öffentlichkeit auch bekommen.

Vom Aktionskreis ist auch die Demo im August getragen worden. Und ich muss sagen, wir sind von den Verbänden bestens unterstützt worden. BUND, Greenpeace, Wir Haben Es Satt! und auch der Tier-

schutzbund haben uns in jeglicher Hinsicht unterstützt. Wir waren ja eher die Leute, die mal Mahnwachen gemacht, aber nie so was Großes auf die Beine gestellt haben. Wir sind beraten worden, wir haben sofort Geld zur Verfügung gestellt bekommen, Technik, Requisiten, Fotograf*innen. Die Organisationen waren auch vor Ort und sind mit ihren Aktiven zu den Demonstrationen gekommen. Wir waren aber auch mit Wir Haben Es Satt! in Berlin zu einer Aktion vor dem Bundestag.

Wir haben immer das Gefühl gehabt, mit diesen Organisationen können wir etwas stemmen. So eine Zusammenarbeit kann ich nur empfehlen.

Alt-Tellin muss zu einem Wendepunkt werden. Diese Anlage darf es nicht wieder geben, solche Anlagen sollen überhaupt nicht gebaut werden. Jeden Tag brennen im Schnitt fünf Ställe und das muss ein Ende haben.

Susanne: Die Demo war ein Kraftspender, weil so viele Leute von überall dabei waren. Gleichzeitig sind wir natürlich mehrgleisig unterwegs. Wir machen Aktionen, begleiten Verfahren und machen Gemeinderatsarbeit. Und klar, man kommt mit wenigen Leuten auch mal an seine Grenzen.

Wir arbeiten daher immer wieder mit den größeren Organisationen zusammen. Der BUND und der Tierschutzbund haben zum Beispiel Strafanzeigen gestellt, Greenpeace hat beim Besuch vom Landwirtschaftsminister Backhaus große Banner von den Silos heruntergelassen.

Und was ich wichtig finde: Die Organisationen haben uns auch gefragt, ob wir das alles als übergriffig empfinden. Organisationen wie Greenpeace kämpfen ja mit dem Vorwurf, dass sie sich oft in den Vordergrund drängen. Aber diese Art der Unterstützung ist genau das, was wir aktuell brauchen.

Wie geht es denn für euch in den nächsten Monaten weiter und wie kann man



© BUND/Jörg Farys

WEITERE INFORMATIONEN

Susanne Wiest ist Gemeinderats-abgeordnete von Alt-Tellin. Neben ihrem jahrelangen Engagement gegen die Ferkelzucht ist sie auch Aktivistin für das bedingungslose Grundeinkommen und schreibt auf ihrem Blog: www.susannewiest.de.

Leo Kraus lebt ebenfalls in Alt-Tellin und ist Mitglied des Aktionskreises. Er ist in der Region in der Kulturszene aktiv und engagiert sich im ProVie-Theater Hohenbüssow: www.provie-theater.de.

Der Aktionskreis Alt-Tellin berichtet auf seiner Webseite über aktuelle Entwicklungen nach der Brandkatastrophe, über anstehende Mahnwachen und andere Proteste: www.alttellin.info.

Wer die Arbeit des Aktionskreises finanziell unterstützen möchte, kann dies tun:

Konto: „Spenden & Aktionen“
IBAN: DE29 5139 0000 0092 8818 06
Betreff (bitte unbedingt angeben!):
Alt-Tellin

euch auch aus anderen Regionen unterstützen?

Susanne: Wir sagen: „Alt-Tellin ist das Fukushima für alle Megaställe.“ Alt-Tellin muss zu einem Wendepunkt werden. Und das ist es, worauf wir beharren werden. Diese Anlage darf es nicht wieder geben, solche Anlagen sollen überhaupt nicht gebaut werden. Jeden Tag brennen im Schnitt fünf Ställe und das muss ein Ende haben. Und es geht ja nicht nur um die Anlage hier in Alt-Tellin.

Leo: Wir führen weiter unsere Mahnwachen jede Woche vor der Brandruine durch. Diese sind natürlich auch ein Treffpunkt für Aktive, die sich auch zu anderen

Themen etwa der Agrarindustrie in der Region austauschen und vernetzen.

Der Aktionskreis bereitet sich auf die Bekanntgabe der Brandursache vor. Und zu glauben, dass die LFD-Holding nicht wieder irgendetwas aufbauen will, wäre eine Illusion. Also auch darauf werden wir reagieren. Hier können wir von außerhalb unterstützt werden, über Öffentlichkeitsarbeit und die Teilnahme an größeren Aktionen.

Susanne: Wir werden auch politisch weiter arbeiten und versuchen in der Gesellschaft Wirkung zu entfalten. Es gibt Planungen für eine Volksinitiative zur Massentierhaltung in Mecklenburg-Vorpommern. Wir überlegen, was wir über

die Gerichtsverfahren hinaus noch mit demokratischen Werkzeugen machen können. Und wir wollen auch das Thema Klimawald voranbringen, also schon einmal einen symbolischen Baum pflanzen.

Ich bin optimistisch, dass uns eine Wende gelingt, auch weil wir die Rückmeldungen aus unserem Umfeld erhalten, dass es so nicht weitergehen kann.

Liebe Susanne, lieber Leo: Vielen Dank für das tolle Interview und euer Engagement. Ich wünsche euch viel Kraft und viel Unterstützung für die nächste Zeit.

.....
Das Interview führte Sebastian Schubert am 27. Oktober per Videotelefonkonferenz.